

JAHRESBERICHT

2024

BERATUNG FÜR
ELTERN,
KINDER
UND
JUGENDLICHE



FamilienWelten e.V.
München



Inhalt

4	Vorwort
6	Ich fühle mich sonnig!
11	Auf ein Wort: Kinderschutz Die Fachberatung durch insoweit erfahrene Fachkräfte bei der Gefährdungseinschätzung
16	Jungen in der Kunsttherapie Wo sie ihre wahre Stärke entdecken
20	Statistische Daten
25	Statistische Daten Erläuterungen und Einschätzungen
28	Das Team
29	Impressum

Vorwort

Liebe Leserin,
lieber Leser,

ich freue mich, Ihnen im Namen des Vorstands von Familien Welten e.V. sowie des Teams der Beratung am Harthof den Jahresbericht für das Jahr 2024 vorzustellen.

Neben den statistischen Daten und deren Einordnung bemühen wir uns, Ihnen jedes Jahr Themen nahezubringen, die uns im vergangenen Jahr beschäftigt haben, die uns im Kontakt mit Familien begegnet sind, die unsere Arbeit abwechslungsreich und spannend machen.

Manchmal fällt das gar nicht so leicht, gerade in Zeiten, in denen auch unsere Arbeit, unser Leben und das unserer Klientinnen und Klienten vor dem Hintergrund politischer und gesellschaftlicher Veränderungen stattfindet, die uns bedrücken und allzu oft Angst machen. Ich schreibe diese Zeilen wenige Tage nach der Bundestagswahl, nach zwei Anschlägen, in München und Mannheim, denen Menschen zum Opfer fielen, nach Ereignissen auf weltpolitischer Bühne, die uns täglich erschüttern.

Daneben wird die Arbeit aller in der Jugendhilfe und in den meisten Bereichen sozialer Arbeit seit geraumer Zeit von der zunehmend schwierigen finanziellen Situation der Kommunen geprägt und wir blicken allzu oft mit Sorge auf die Entwicklung der sozialen Versorgung von Menschen. Das gilt in München ebenso wie in vielen anderen Kommunen, tatsächlich wohl den meisten.

Und dennoch war unsere Arbeit 2024 davon geprägt, nicht nur weiterhin unseren Beratungsauftrag für die Familien am Harthof zu erfüllen, sondern neue Kontakte zu knüpfen, unser Angebot zu entwickeln und zu erweitern. Wir konnten weiterhin unsere Präsenz in den Schulen und Kitas sicherstellen und ausbauen, sei es durch Pausengespräche, Teilnahme an Elterncafés, Fachberatungen zur Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen, Informationsveranstaltungen zum Kinderschutz, unsere Sprechstunden im Familienzentrum in der Kämpferstraße oder in Tagesstätten, durch Teilnahme an Arbeitskreisen und in Gremien, um nur einiges zu nennen.

Der Stadtteil verändert sich, die Lebenssituationen der Familien ebenso, daher ist es auch für uns als regionale Anlaufstelle, die die psychosoziale Grundversorgung sicherstellt, von entscheidender Bedeutung, in stetiger Entwicklung zu bleiben.

Gerade das Jahr 2025 wird das besonders sichtbar machen. Unser Team wird sich, erstmals seit vielen Jahren, verändern. Mit Gabriele Seidl werden wir eine langjährige Kollegin in den Ruhestand verabschieden, eine neue Kollegin wird ihre Nachfolge antreten. Tatsächlich werden wir zwei neue Kolleginnen bei uns begrüßen. Wir übernehmen ab 2025 im neu entstehenden Familien- und Beratungszentrum Nordhaide die psychologische Beratung, was auch für uns eine neue Aufgabe ist, auf die wir uns sehr freuen.

Viel Vorarbeit hierzu ist bereits 2024 erfolgt, daher war dies im vergangenen Jahr selbstverständlich eines unserer zentralen Themen, das uns begleitet hat, doch dazu werden Sie im Jahresbericht 2025 wohl sehr viel mehr lesen können, wenn wir auf die ersten Monate Beratung im Familien- und Beratungszentrum zurückblicken.

In diesem Bericht finden Sie neben einer Spielidee, die Cornelia Palm Ihnen und Ihren Familien nahebringt, und einem Artikel zur Aufgabe der Fachberatung bei Gefährdungseinschätzungen einen Blick von Ute Dangel auf die Kunsttherapie mit Jungen.

Zudem entstammen selbstverständlich auch in diesem Jahr sämtliche Bilder in diesem Bericht kunsttherapeutischen Projekten von Ute Dangel mit Kindern und Jugendlichen. An dieser Stelle möchte ich ihr besonders danken für ihren Einsatz und ihre kreative therapeutische Arbeit, die wir, ebenso wie die Familien, die zu uns kommen, seit Jahren sehr schätzen.

Den Abschluss des Berichts bilden, wie erwähnt, die statistischen Daten und deren Einordnung von Gerd Haselmaier.

Ich wünsche Ihnen nun kurzweilige und interessante Lektüre mit diesem Jahresbericht.

Frank Wallmeier



Ich fühle mich sonnig!

Es ist bereits eine ganze Zeit lang her, ich denke, während des zweiten Lockdowns der Corona-Pandemie, als diese Idee entstand - „Ich fühle mich sonnig“ - Gefühlssteine für ein Familien-Stimmungsbild.

Damals kam das ganze alltägliche Leben zum Erliegen. Nichts ging mehr, nur wenig war noch möglich. Insbesondere für Familien eine schwierige Zeit:

Kitas und Schulen geschlossen, die Eltern häufig im Homeoffice, Kontakte mit Freundinnen und Freunden, mit anderen Familien verboten oder nur in sehr begrenztem Rahmen möglich.

Ich staune, jetzt im Frühjahr 2025, wie lange das her zu sein scheint und wie die Erinnerung an diese schwere Zeit verblasst.

Damals gab es einige Initiativen, insbesondere für Familien etwas zu tun, da diese durch die Kontaktverbote in einer Art und Weise auf sich selbst als Familie zurückgeworfen waren, wie das die meisten Familien noch nie oder nur selten je erlebt hatten.

Damals entstand auch meine Idee der Gefühlssteine für Familien.

Auf der einen Seite wird so eine gute, kreative Familienaktion angeboten, auf der anderen Seite entsteht eine Art „Spiel“ für die Familie:

Diese Spielidee kann dazu beitragen, dass die Familie besser orientiert ist, wie es den einzelnen Familienmitgliedern geht und wie die tägliche Stimmungslage und Atmosphäre in der Familie ist.

Zunächst gelingt das ohne Worte, ganz kreativ, ist aber auch eine Einladung bzw. ein Ansatzpunkt miteinander ins Gespräch zu kommen.

In der Pandemie war das ja von ganz besonderer Bedeutung, miteinander reden zu können, – gerade weil viele Menschen, viele Kinder und Jugendliche, von Sorgen, Nöten, Bedrohungen, Ängsten, aber auch Wut, Trauer und Hilflosigkeit betroffen waren – einer Vielfalt von schwierigen Gefühlen.

Kürzlich habe ich mich wieder an diese Idee „Ich fühle mich sonnig“ und die Gefühlssteine erinnert. Ich möchte sie gerne in diesem Jahresbericht 2024 zum Lesen und dann Mitmachen mit Ihnen als Leserinnen und Lesern teilen.

Warum sind mir die Gefühlssteine wieder in den Sinn gekommen?

Ich denke, dass das Jahr 2024 geprägt war von großen, zerstörerischen Krisen und Entwicklungen weltweit, aber auch von nationalen Entwicklungen, die unsere demokratische Gesellschaft verändern, die Fragen von sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe an der Gesellschaft thematisieren und bis in die Familien hinein fokussieren.

Selten haben so viele Kinder und Jugendliche von ihren Ängsten und Sorgen, von Depressionen und Zukunftsangst, von Armutsgefährdung und Ausgrenzung berichtet, wie im Jahr 2024.

Davon erzählen zumindest viele verschiedene Studien, die über die Situation und die körperliche und seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen forschen.

Also höchste Zeit für Gefühlssteine!

Familie kann ein Ort von Sicherheit und Geborgenheit, von Heimat und gelebtem Vertrauen zueinander sein.

Die Erziehungsberatungsstellen versuchen hier einen wertvollen Beitrag zu leisten, damit es Eltern und Kindern gut geht im alltäglichen Miteinander.

Eine „Spiel“-Idee wie „Ich fühle mich sonnig“ ist ein kleiner Beitrag, wie Familien mehr voneinander mitbekommen können.

Alle Familienmitglieder erfahren, wie es den Einzelnen geht und wie es ihnen als Familie zusammen geht.

Das schafft Geborgenheit und Vertrauen und immer mehr Steine mit Sonnen (s.u.).

Das „Nationale Zentrum Frühe Hilfen“ hat diese Spielidee auf ihrer Seite veröffentlicht. Dort finden Sie auch die nachfolgende Anleitung.

<https://www.elternsein.info/krisen-bewaeltigen/ideen-fuer-familien/ich-fuehle-mich-sonnig-gefuehls-steine/>

„ICH FÜHLE MICH SONNIG!“ GEFÜHLS-STEINE

Die Idee ist ...

... zu schauen: Wie geht es mir? Wie geht es Dir?

Freude, Traurigkeit, Liebe, Wut oder Langeweile: Es gibt so viele Gefühle! Und jedes Gefühl ist wichtig. Die „guten“ und die „schlechten“. Denn jedes Gefühl hat einen Grund. Darüber zu sprechen, tut gut. Vor allem in der Familie.

Vorbereitung:

Sammeln Sie auf einem Familien-Spaziergang kleine Steine. Am besten sind die Steine flach und glatt. Dann kann man sie gut bemalen.

Zuhause holen Sie Stifte hervor. Gemeinsam malen Sie nun auf jeden Stein ein Bild. Jedes Bild steht für ein Gefühl:

Sonne = Mir geht es gut. Ich bin fröhlich und fühle mich sonnig.

Regen = Mir geht es schlecht. Ich bin traurig und möchte am liebsten weinen.

Wolke = Mir geht es – ich weiß nicht wie. Ich bin weder gut drauf noch schlecht. Ich fühle mich heiter bis wolkig.

Blitz = Mir geht es mies. Ich bin wütend und ärgerlich. Ich will am liebsten laut schreien.

Jetzt legen Sie die Steine in einen Behälter. Zum Beispiel in einen Korb, einen Karton oder in eine Kiste.

Fertig?

Dann kann der nächste Morgen kommen!

So geht's:

Am Morgen sucht sich jeder aus der Familie einen bemalten Stein aus. Das Bild auf dem Stein zeigt, wie man sich gerade fühlt.

Jeder legt nun seinen Stein auf ein Tablett (oder auf eine andere Unterlage). Sie können auch Zettel mit Ihren Namen unter die Steine legen.

Gemeinsam haben Sie nun ein Familien-Stimmungs-Bild.

Wenn Sie wollen, können Sie auch darüber sprechen: Warum hat man welchen Stein gewählt? Wie fühlt man sich? Wo kommt das Gefühl her?

Am Abend machen Sie noch mal dasselbe. Dann haben Sie ein tolles Familien-Puzzle vor sich liegen. Es zeigt, wie sich der heutige Tag zusammen angefühlt hat.

Und alle wissen übereinander Bescheid. Sie können auch noch mal gemeinsam darüber reden.

Das können Sie als Familie so oft machen, wie Sie Lust haben: jeden Tag, einmal die Woche oder in schwierigen Zeiten.

Wie lange brauchen wir?

Rund 45 Minuten für den Familienspaziergang

Rund 45 Minuten zum Bemalen der Steine

... und dann täglich ein paar Minuten – morgens und abends.

Wer macht mit?

Alle

Auch die ganz Kleinen können mitmachen: Sie wählen einfach einen Stein, der ihnen gefällt. Mit der Zeit lernen sie die Symbole kennen.

Was brauchen wir?

- Steine (Wenn Sie keine Steine finden, können Sie auch Papier nehmen.)
- Farben oder Stifte zum Bemalen
- Einen Behälter für die bemalten Steine, zum Beispiel einen Korb, eine Kiste, oder einen Karton
- Eine Unterlage für die ausgewählten Steine, zum Beispiel ein Tablett

Worauf ist zu achten?

Die Steine sollten so groß sein, dass Kinder sie nicht verschlucken können.



Auf ein Wort: Kinderschutz

Die Fachberatung durch insoweit erfahrene Fachkräfte bei der Gefährdungseinschätzung

Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche – so lesen Sie unser Angebot auf unseren Werbematerialien.

Und wenn Sie gefragt würden, was das Tätigkeitsprofil Mitarbeitender in Erziehungsberatungsstellen umfasst, lägen Sie mit dieser Antwort sicher richtig.

Neben dieser Kernaufgabe unserer Tätigkeit fallen uns jedoch weitere, größere und kleinere, Aufgaben zu, von denen ich hier eine kurz vorstellen möchte, die mir besonders wichtig ist.

Damit richte ich mich zum einen an interessierte Leserinnen und Leser, die bislang wenig Einblick in den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe haben, zum anderen an Personen, die ehren- oder hauptamtlich mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt sind und über diesen Artikel hilfreiche Informationen und vielleicht auch Anregungen erhalten,

sich mit dem Thema intensiver zu befassen.

In Deutschland ist gesetzlich geregelt, dass dem Jugendamt neben vielen anderen Aufgaben, vor allem der Bereitstellung unterstützender Angebote für Familien, auch der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung zukommt.

Die Verpflichtung der Sicherung des Kindeswohls erstreckt sich jedoch ebenso auf freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Der § 8a SGB VIII verpflichtet konkret Träger der Kinder- und Jugendhilfe, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. Dabei ist eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ (IseF) hinzuzuziehen, die mit der Methodik der Gefährdungseinschätzung vertraut ist und über spezifisches Wissen zu Kindeswohlgefährdung verfügt.

Die Fachberatung unterstützt das Fachpersonal dabei, Anhaltspunkte für eine Gefährdung zu erkennen, das weitere Vorgehen zu planen und den Schutz des betroffenen Kindes sicherzustellen.

Die Landeshauptstadt München hat gemeinsam mit den freien Trägern eine Vereinbarung vorgelegt, die hierzu Qualitätsstandards formuliert und so ein einheitliches Verfahren sicherstellt. Und nun kommen wir zu unserer Aufga-

be als Erziehungsberatungsstelle. Diese sogenannten IseFs sind in München größtenteils Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Erziehungsberatungsstellen, die in vom Jugendamt München organisierten Fortbildungen geschult worden sind.

An unserer Beratungsstelle sind drei Personen als IseF tätig, die vorwiegend in den regionalen Schulen und Kindertagesstätten das Fachpersonal bei Gefährdungseinschätzungen unterstützen.



Gerade in Schulen und Kindertagesstätten, dort, wo Kinder täglich im Kontakt sind und wo Veränderungen und Auffälligkeiten besonders sichtbar werden, ist die Früherkennung und Prävention von Kindeswohlgefährdungen eine zentrale Aufgabe.

Pädagogische Fachkräfte stehen oft vor der Herausforderung, Anzeichen für Vernachlässigung, Misshandlung oder Missbrauch richtig einzuschätzen und angemessen zu reagieren, wobei sich schwierige Fragen stellen oder Herausforderungen entstehen, die dazu führen können, dass Gefährdungen nicht rechtzeitig erkannt oder gemeldet werden:

- die Unterscheidung zwischen auffälligem, aber unproblematischem Verhalten und tatsächlichen Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung
- die eigene Handlungskompetenz und Zuständigkeit in Verdachtsfällen
- die Angst vor möglichen Fehlinterpretationen oder unangemessenen Reaktionen
- die Kommunikation mit Eltern oder Sorgeberechtigten in schwierigen Fällen

Die IseF fungiert hier als unabhängige*r Berater*in für das pädagogische Personal und unterstützt bei der Einschätzung von Kindeswohlgefährdungen. Ihre Aufgaben umfasst insbesondere die Einschätzung des Gefährdungsrisikos im Gesamtkontext der Familie.

Hierbei erweist es sich in der Regel als besonders hilfreich, dass wir IseFs die Familie nicht kennen und so eine zusätzliche „Außensicht“ bieten können, die die Fakten und Beobachtungen unvoreingenommen und systemisch betrachten und einschätzen lässt.

Am Ende einer Fachberatung steht meist eine Empfehlung für ein weiteres Vorgehen mit Blick auf den Schutz des Kindes. Wichtig zu wissen ist dabei, dass die Fallverantwortung in jedem Fall beim Fachpersonal der Einrichtung bleibt.

Dieses ist auch nicht an die Empfehlung der IseF gebunden und entscheidet unabhängig vom Ergebnis der Beratung über das weitere Vorgehen.

Dieses kann darin bestehen, dass der Träger der Einrichtung eine Meldung über eine mögliche Kindeswohlgefährdung beim Jugendamt macht. In diesem Fall wird im Jugendamt ein festgelegtes Verfahren in Gang gesetzt, das zum Ziel hat, zu überprüfen, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt und welche Maßnahmen geeignet sind, diese abzuwenden. Meist werden den Eltern hierbei zunächst Unterstützungsangebote gemacht, um diese zu befähigen, den Schutz ihres Kindes aus eigener Kraft wieder sicherzustellen.

In der Mehrheit der Fälle, in denen wir als IseFs beratend tätig sind, ist dies jedoch nicht die Empfehlung bzw. das Ergebnis der Gefährdungseinschätzung. Hierzu ist zu beachten, dass ein zwingender Teil einer Kindeswohlgefährdung neben dem gefährdenden Aspekt,

also beispielsweise der Vernachlässigung oder der Misshandlung, immer auch die Feststellung ist, dass die Sorgeberechtigten nicht bereit oder nicht fähig sind, die Gefährdung abzuwenden.

Daher ist ein wesentlicher Aspekt bei der Fachberatung die Frage, inwieweit alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind, mit den Eltern gemeinsam die Situation nachhaltig zu verändern.

Dabei muss geprüft werden, ob die Eltern über Problemeinsicht verfügen, ob sie bereit sind, Hilfe anzunehmen und zu Veränderung beizutragen, aber auch, ob sie aufgrund ihrer körperlichen, emotionalen oder auch intellektuellen Möglichkeiten in der Lage sind, die notwendigen Veränderungen zu bewältigen.

In den meisten Beratungen, die ich als IseF in den Schulen und Kitas durchführe, liegt der Schwerpunkt auf der detaillierten Vorbereitung eines Elterngesprächs, in dem die Eltern vor dem Hintergrund von Beobachtungen und Einschätzungen mit möglichen Unterstützungen und Förderungen vertraut gemacht werden, um so möglichst zu einer Kooperation und zur Festlegung konkreter Handlungsschritte zu gelangen, die den Schutz und letztlich eine positive Entwicklung des Kindes ermöglichen.

Daher appellieren wir in den Einrichtungen, mit denen wir in Kontakt sind, häufig, dass Fachberatungen frühzeitig in Anspruch genommen werden, bei ersten Anzeichen, die auffallen, auch wenn es sich oft nur um ein vages Bauchgefühl handelt, bei Unsicherheit über die Ein-

ordnung bestimmter Verhaltensweisen oder Aussagen eines Kindes.

Meist gibt es hier noch unterschiedliche Optionen für ein konstruktives Vorgehen, in dem die Sorgeberechtigten frühzeitig involviert werden.

Wir verstehen die Fachberatung hier explizit nicht als letzte Option, wenn eine Meldung beim Jugendamt beinahe unausweichlich scheint.

Dennoch kommt auch dies leider vor und gehört zum Tätigkeitsfeld als IseF, dass die Hinweise auf eine Gefährdung so eindeutig und drastisch sind, dass eine Meldung nicht nur unausweichlich ist, sondern mit Blick auf das Wohl des Kindes die einzig richtige Entscheidung.

Und da es so viele unterschiedliche Aspekte gibt, mit denen Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, konfrontiert sind, die auf eine Gefährdung hindeuten könnten, gehört es zu unseren Aufgaben als IseFs auch, in den Einrichtungen der Region im Rahmen von Informationsveranstaltungen präventiv aufzuklären und zu sensibilisieren.

Dabei schildern wir in Form einer Präsentation mit anschließender Gesprächsrunde den rechtlichen Rahmen, mögliche Gefährdungsanzeichen und typische Verläufe.

Auch hier legen wir Wert auf die Vermittlung des unterstützenden Charakters der Fachberatung, insbesondere hinsichtlich der Einbeziehung der Eltern, sofern dies aufgrund der Gefährdungslage nicht ausgeschlossen ist.

Träger der Kinder- und Jugendhilfe und deren Beschäftigte sind nach §8a SGB VIII verpflichtet, eine IseF bei der Gefährdungseinschätzung hinzuzuziehen. Dies betrifft in unserem Zuständigkeitsbereich vorrangig die Jugendsozialarbeit an den Schulen, die KiTas und HPTs oder auch Ganztagesangebote im Bereich der Schule.

Doch wie sieht es mit Personen aus, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, jedoch keine Angebote aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe vertreten? Hierbei handelt es sich beispielsweise um Kinderärztinnen und Kinderärzte, Lehrer*innen an öffentlichen Schulen oder auch an Musikschulen, Trainer*innen und viele andere. Auch diese können sich an uns wenden und eine Fachberatung in Anspruch nehmen, wenn sie Anzeichen wahrnehmen, aufgrund derer sie sich Sorgen um das Wohl eines Kindes machen.

Dies regelt der §8b SGB VIII. Anders als bei Trägern der Kinder- und Jugendhilfe handelt es sich für diese Berufsgruppen nicht um eine Verpflichtung, sondern um ein Angebot. Auch für diese stehen wir als Ansprechpartner*innen zur Verfügung und auch für diese führen wir gerne präventive Informationsveranstaltungen durch.

Falls Sie also Interesse haben, für sich, für Ihr Team, Ihre Mitarbeiter*innen eine kostenlose Informationsveranstaltung zum Thema Fachberatung bei Gefährdungseinschätzungen zu organisieren, wenden Sie sich gerne an uns.

Sollten Sie sich weiter mit dem Thema befassen wollen, können Sie die Münchner Vereinbarung zum Kinderschutz herunterladen:

<https://risi.muenchen.de/risi/dokument/v/6250307>

Unter <https://erziehungsberatung-muenchen.de> erhalten Sie schnell und unkompliziert alle notwendigen Kontaktdaten zur, für Ihren Stadtteil zuständigen, Erziehungsberatungsstelle, wenn Sie sich dort über das Angebot der Fachberatung bei Gefährdungseinschätzung informieren möchten.

Zudem bietet die Broschüre „Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung“ der Stadt München wichtige Informationen und weitere Kontaktstellen, um Unterstützung in Verdachtsfällen zu erhalten. Diese Broschüre können Sie hier herunterladen:

https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:1e07014d-70be-483e-b0c1-68a52bf5a2ee/Kindeswohl-und-Kindeswohlgefaehrung_barrierefrei.pdf

Frank Wallmeier

Jungen in der Kunsttherapie

Wo sie ihre wahre Stärke entdecken

„Jungen müssen toben, kämpfen, stark sein!“ So sagt es das Klischee. Aber was ist mit denen, die ihre Kämpfe nicht auf dem Fußballfeld austragen, sondern in sich selbst?

Was ist mit den Jungen, die ihre Gefühle nicht in Worten ausdrücken können – oder dürfen?

In der Kunsttherapie erlebe ich immer wieder, wie Jungen, die anfangs skeptisch sind, einen neuen Zugang zu sich selbst finden. Denn hier gibt es kein „Du musst so sein“ und kein „Das ist nur für Mädchen“. Hier gibt es Farbe, Form, Bewegung und die Möglichkeit, das eigene Innere sichtbar zu machen.

Es kommen die Draufgänger, die sonst immer in Bewegung sind und plötzlich zur Ruhe finden, weil sie merken, dass sie auch ohne Aktionismus stark sind. Es kommen die Stillen, die sich sonst kaum trauen, etwas zu sagen und auf einmal durch ein Bild mehr über sich erzählen, als es Worte jemals könnten.

Es kommen die Jungen, die sich nach Freundschaften sehnen, aber Angst haben, auf andere zuzugehen und durch das gemeinsame Malen entdecken, dass sie dazugehören.

Von Sitzung zu Sitzung werden ihre Striche mutiger, ihre Farben kräftiger, ihre Haltung aufrechter.

Sie erkennen, dass ihre Kraft nicht in den Fäusten liegt, sondern in dem, was in ihnen steckt. Also auch in ihren Gedanken, in ihren Träumen und in ihrer Kreativität.

Was die Jungen durch die Kunsttherapie lernen und wie es ihr Leben verändert:

Gefühle erkennen und ausdrücken

Sie lernen, dass Wut, Angst und Traurigkeit nicht unterdrückt werden müssen, sondern in Farben und Formen ihren Ausdruck finden dürfen.

Selbstvertrauen entwickeln

Sie sehen ihre eigenen Schöpfungen wachsen und erkennen: „Ich kann etwas! Ich bin wertvoll!“

Dieses neu gewonnene Vertrauen begleitet sie auch außerhalb des Therapie-Raums.

Soziale Fähigkeiten stärken

Durch das gemeinsame Arbeiten erleben sie, dass sie nicht allein sind. Sie bauen leichter Kontakte auf, werden mutiger im Umgang mit anderen und fühlen sich sicherer in Gruppen.

Ruhe und innere Stabilität finden

Anstatt Emotionen unkontrolliert herauszuschreien oder sich zurückzuziehen, erfahren sie, wie gut es tut, sich auf kreative Weise zu regulieren und Ruhe in sich selbst zu finden.

Ihr Umfeld positiv beeinflussen

Sie werden in der Schule aufmerksamer, in der Familie ausgeglichener und in Freundschaften offener. Sie bringen nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Umgebung zum Strahlen.

Kunsttherapie ist kein „nettes Hobby“, sie ist ein Schlüssel.

Ein Schlüssel für Jungen, die sich oft nicht gehört fühlen. Ein Schlüssel, der sie öffnet für sich selbst und für andere.

Ein Schlüssel, der ihnen zeigt, dass sie stark sind, aber nicht, weil sie kämpfen müssen, sondern weil sie ihre Stärken erkennen.

Und wenn sie am Ende ihr eigenes Bild betrachten, dann sehen sie nicht nur Farben auf Papier. Dann sehen sie sich selbst. **Und das verändert alles.**

Ute Dungel

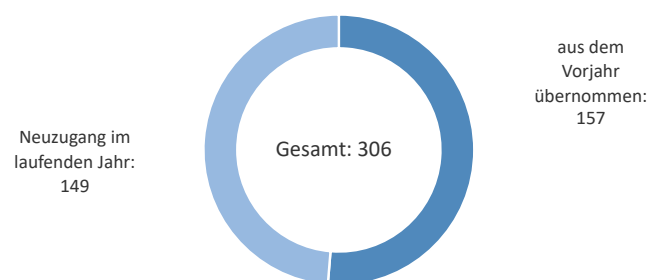




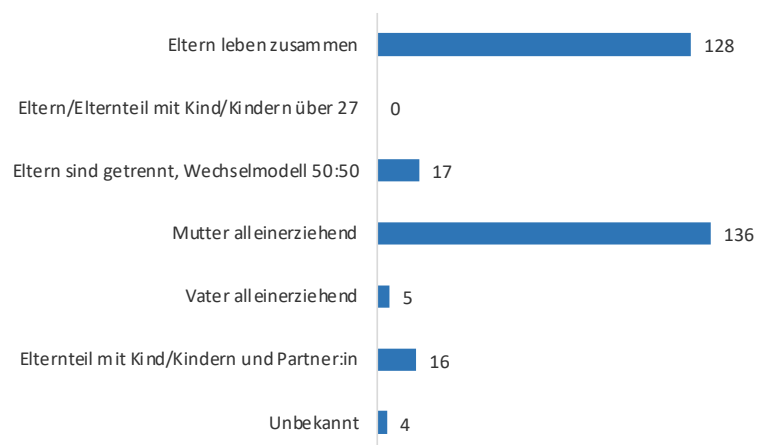
Das Bild „Und was siehst Du? - Augenkunst“ entstand in einer Kunsttherapiestunde mit zwei Jungen im Alter von 6 und 8 Jahren.

Statistische Daten

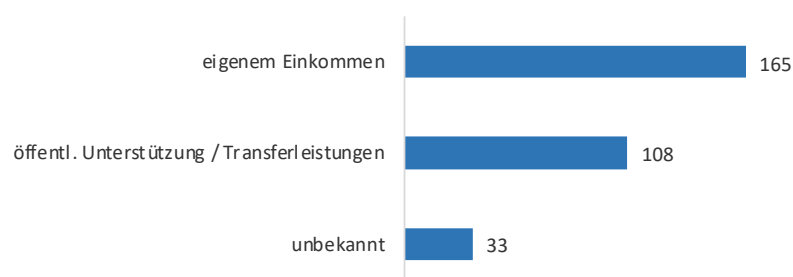
1. Beratungsfälle 2024



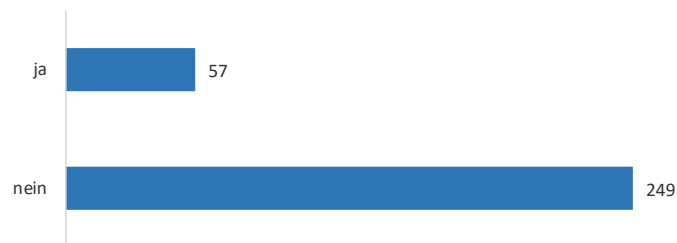
2. Familienformen



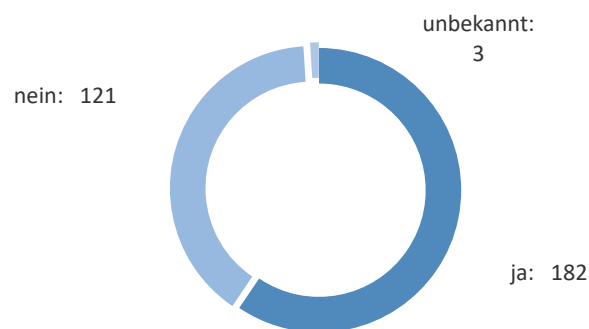
3. Die Familien leben von



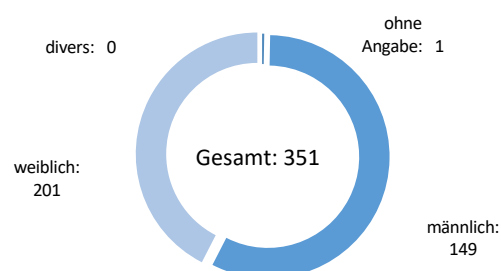
4. Für die Beratung relevanter Fluchthintergrund



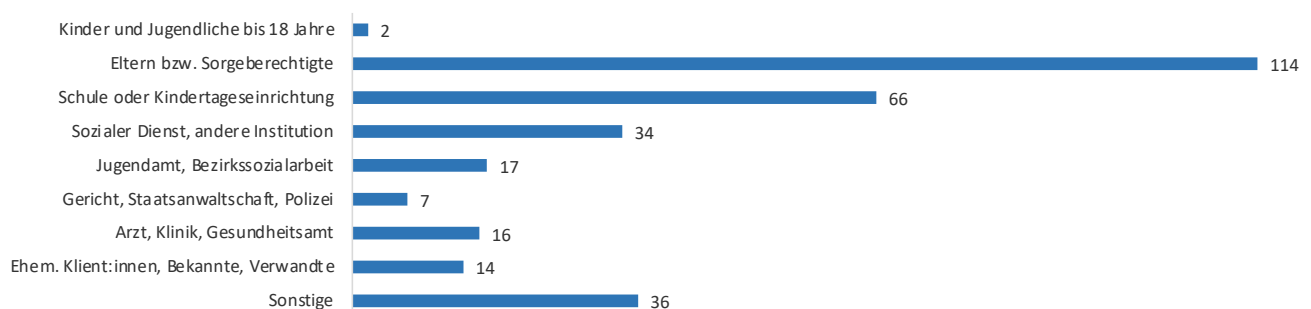
5. Migrationshintergrund in den Familien



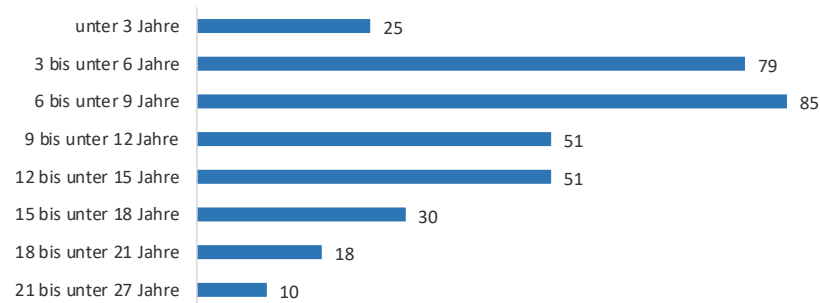
6. Geschlecht des Kindes / Jugendlichen / jg. Erwachsenen



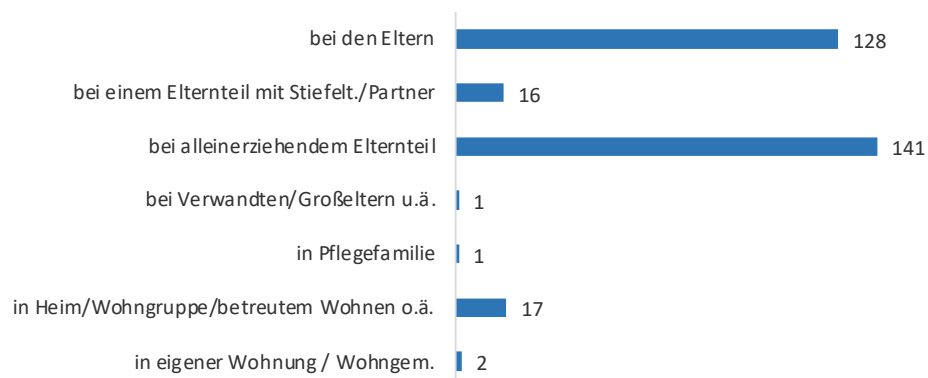
7. Anregung der Beratung durch



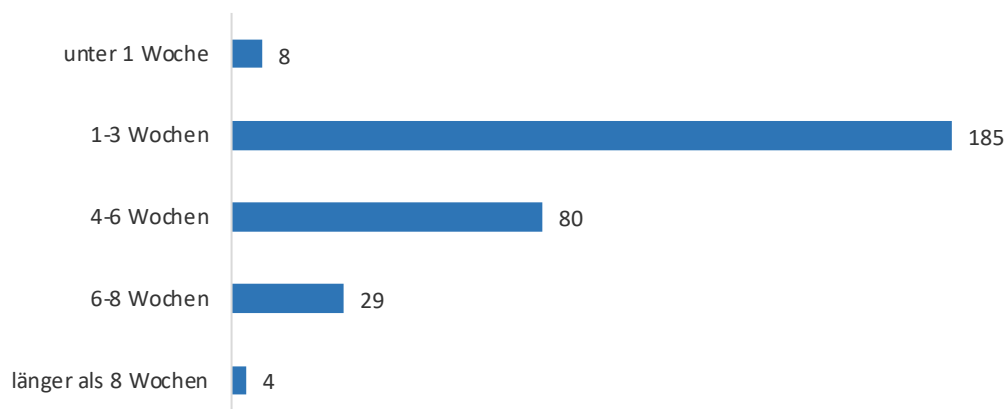
8. Alter des Kindes / Jugendlichen/ jungen Erwachsenen



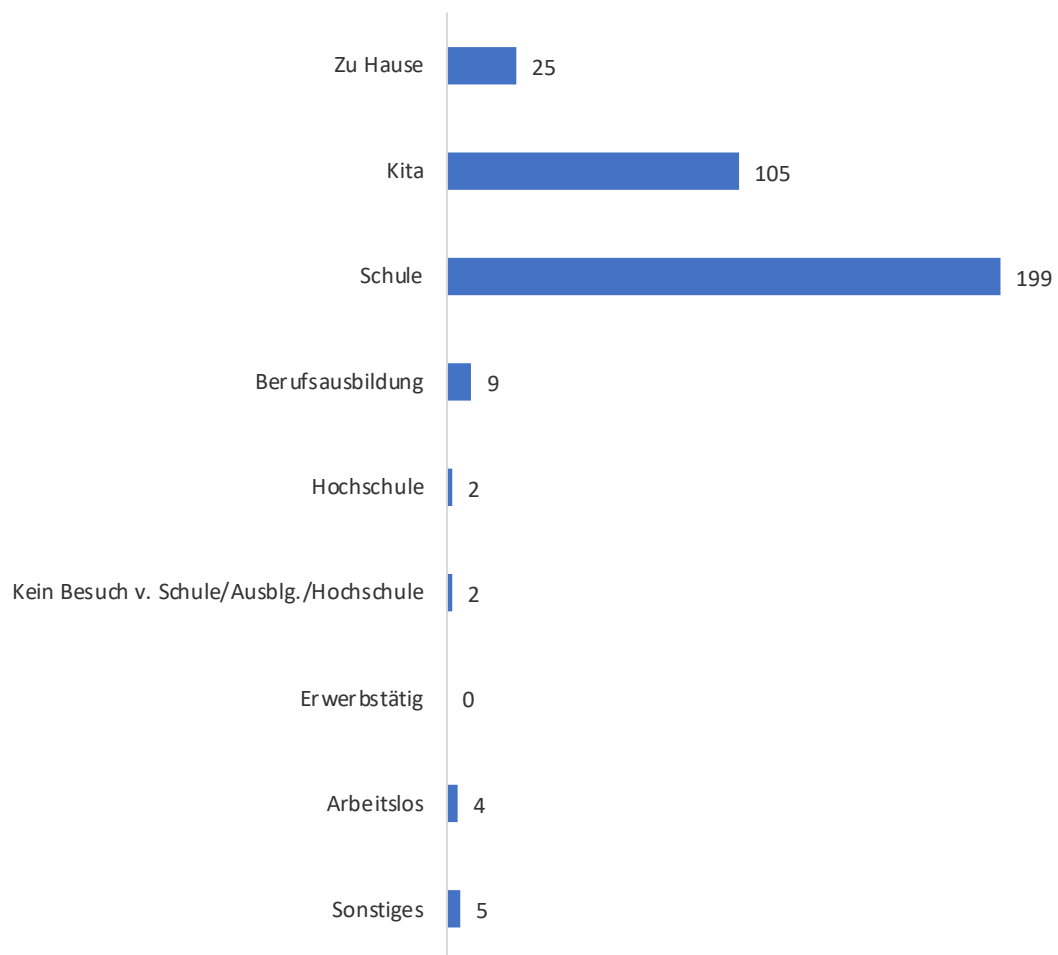
9. Kind / Jugendlicher/ junger Erwachsener lebt...



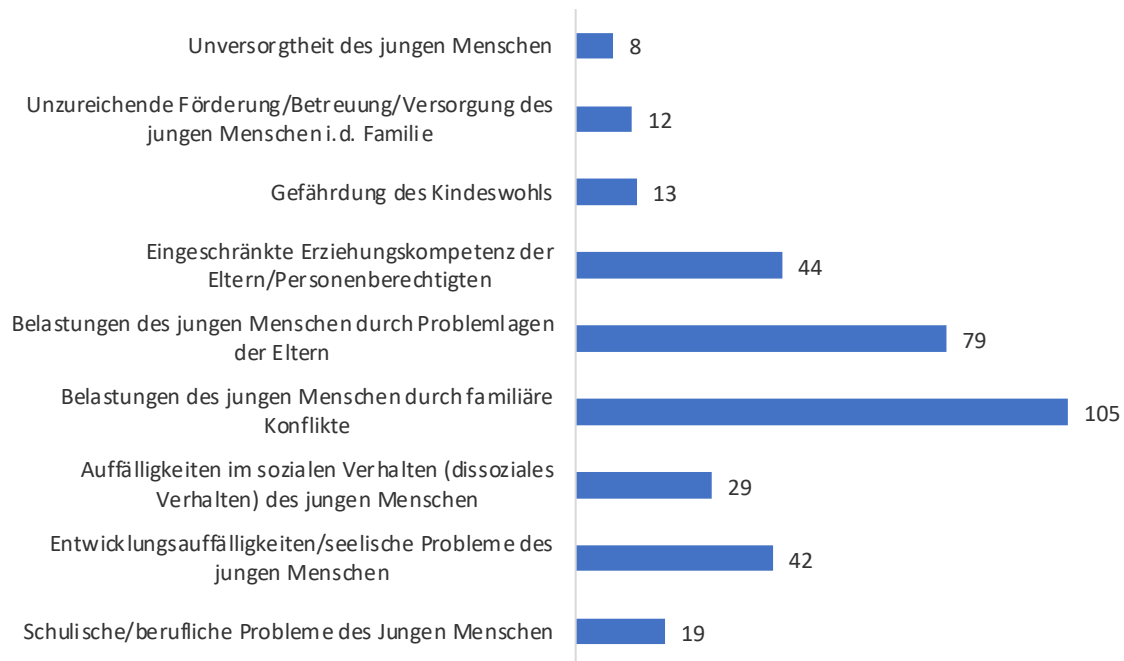
10. Wartezeiten bis zum ersten Beratungstermin



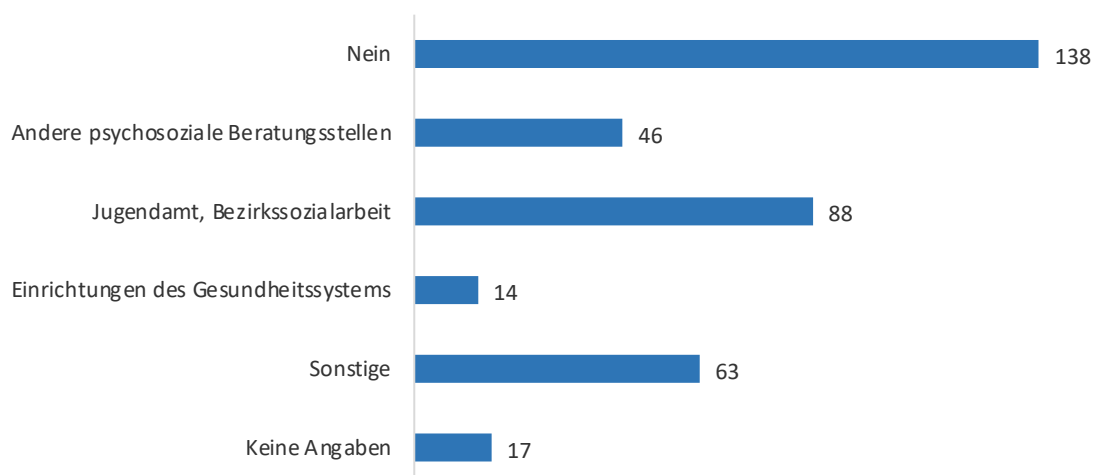
11. Schulische / berufliche Situation der Kinder / Jgdl.



12. Kindbezogene Problemlagen - Hauptgrund



13. Weiterverweisung - Zusammenarbeit



Statistische Daten

Erläuterungen und Einschätzungen

Bei etwa gleichbleibend hohen Neuanmeldungen und einigen zusätzlichen Beratungsfällen aus dem Jahr 2023, stieg unsere Fallzahl insgesamt 2024 auf 306 Fälle.

Wie schon in den letzten Jahren haben rund 60% der Familien den Weg in die Beratungsstelle auf Anregung, beziehungsweise teils mehr oder weniger starken Druck Anderer, den Weg zu uns gefunden. Die meisten Anregungen kamen dabei von den Schulen, gefolgt vom Jugendamt sowie anderen sozialen Diensten und Institutionen.

Beraten wurden zumeist die Mütter und ein oder mehrere Kinder und Jugendliche.

Der Anteil der Väter ist gegenüber den Vorjahren gestiegen, grundsätzlich sind Väter aber weiterhin seltener an Beratungsgesprächen zu Erziehungsthemen beteiligt. Dies liegt sicherlich auch an einem großen Anteil von alleinerziehenden Müttern. Er liegt bei fast 50%.

Beide Elternteile sind in der Regel bei Fragen von Trennung, Scheidung und Umgang in der Beratung. Diese Fälle machen gleichbleibend 36 % aller Beratungen aus.

Sie reichen von Nachfragen zu einer die Ki9nder möglichst wenig belastenden Trennungssituation bis zu hochstrittigen Konflikten in Verbindung mit häuslicher Gewalt und unter Einbeziehung des Familiengerichts.

Die hochstrittigen Fälle bearbeiten wir inzwischen meist in Co-Beratung. Hierfür haben wir ein Vorgehen erarbeitet, dass aus unserer Sicht sowohl für die Familien, als auch für die Berater:innen Vorteile hat. Mit unserem Konzept haben wir inzwischen durchwegs positive Erfahrungen gemacht, wenngleich der Personalaufwand dadurch natürlich sehr hoch ist.

Eine Vereinbarung mit dem Jugendamt sieht inzwischen vor, dass quasi alle Familien mit einer Umgangs- oder Trennungsthematik vom Jugendamt direkt an die Erziehungsberatungsstellen weiterverwiesen werden. Einige Eltern werden aber auch vom Gericht an uns verwiesen, entweder als dringende Empfehlung oder als Auflage.

Der hohe Anteil von Trennungs- und Scheidungsberatungen führt zu der interessanten Tatsache, dass als erster Hauptgrund für die Beratung

hinsichtlich der Schwierigkeiten für Kinder und Jugendlichen mit 34% am häufigsten Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte sowie Belastungen des jungen Mensch durch Problemlagen der Eltern angegeben werden.

Eine konflikthafte Trennung oder Scheidung und unklare Umgangsstrukturen stellen für Kinder und Jugendliche eine dauerhaft große Belastung dar, weshalb die Beratung in diesen Fragen so einen wichtigen Teil unseres Beratungsangebots ausmacht.

Gefolgt werden diese Belastungen bei den Hauptgründen von der eingeschränkten Erziehungskompetenz der Eltern, von Entwicklungsauffälligkeiten, seelischen Problemen des jungen Menschen und von schulischen Problemen. Auch wenn die Schule oft nicht der Hauptgrund für die Beratung ist, wirken sich die anderen Problemlagen häufig auch negativ auf die schulischen Leistungen und das Verhalten in der Schule aus.

Bei 32 Familien gab es vor oder während der Beratung eine Gefährdungseinschätzung des Kindeswohls nach § 8a SGB VIII durch das Jugendamt. Diese Zahl liegt überraschend deutlich über der letztjährigen Zahl von 24 „Meldungen“ und den Zahlen der letzten Jahre.

Das Verhältnis von Jungen und Mädchen in der Beratung blieb in etwa gleich, 58% Jungen und 42% Mädchen.

In der Tendenz steigt die Zahl der Jungen wieder. Während der Corona-Pandemie hatten sich die Anteile zwischenzeitlich angenähert.

Seit einigen Jahren kann in der Statistik bei der Abfrage der Geschlechter auch „divers“ angegeben werden. Wir hatten dazu bislang keinen Eintrag.

Die sehr erfreuliche Tendenz, dass immer weniger Familien ganz oder teilweise auf Transferleistungen angewiesen sind, hat sich auch in 2024 fortgesetzt. Es sind inzwischen nur noch ein Drittel.

Überraschend ist in der Entwicklung der letzten Jahre der weitere Rückgang der Beratungen für Menschen mit Migrationsgeschichte. Von einem hohen Anteil um die 75 % der Beratungen sind wir inzwischen bei 60 %.

Nach wie vor ist dies jedoch ein sehr hoher Prozentsatz für eine Erziehungsberatungsstelle. Einen für die Beratung relevanten Fluchthintergrund hatten davon 57 Familien. Beeindruckend ist die Zahl der Herkunftsländer der Menschen mit Migrationsgeschichte:

Menschen aus 51 Ländern kamen im vergangenen Jahr zu uns. Deutsch wird als vorrangige Sprache in 62 Prozent der Familien gesprochen, auch die Mehrsprachigkeit in den Familien ist hoch.

Weiterhin ist unsere Arbeit mit Menschen mit Migrationsgeschichte oftmals verbunden mit Frage- und Hilfestellungen, die weniger mit Erziehungsthemen zu tun haben, sondern mit behördlichen

Themen und Belastungen. Hierfür ein offenes Ohr zu haben, Behördenkontakte selbst zu begleiten oder an geeignete Hilfsangebote zu vermitteln, ist für uns eine wichtige, wenngleich zeitintensive, Arbeit mit diesen Familien.

Im letzten Jahr fiel auf, wie viele Menschen ohne Bedarf an Erziehungsberatung, nur aufgrund unseres im wahrsten Sinne „niedrigschwelligen“ Zugangs, geklingelt haben, weil sie mit Anträgen und Formularen nicht zurecht gekommen sind. Hier müssten Behörden, trotz bekannter Überlastungen, viel mehr Unterstützung und Hilfestellung anbieten.

Die Formulare sind schon für deutsche Muttersprachler:innen oft schwer verständlich und es ist schwierig, sie korrekt auszufüllen. Für Menschen, deren deutsche Sprach- und Schriftkenntnisse nicht so gut sind, ist es teils fast unmöglich. Gleiches gilt im Übrigen für neue Onlineangebote von Ämtern und Behörden.

Im Laufe des vergangenen Jahres klärte sich die Trägerschaft für das neue Familienzentrum Nordhaide. Für dieses Familien- und Beratungszentrum wird die Beratung am Harthof eine:n Psycholog:in anstellen. Nach Klärung der Trägerschaft und der dann rasch erfolgten zeitlichen Abstimmung mit dem Träger, konnten wir konkret mit der Planung für die neue Stelle und mit der Stellenausschreibung beginnen.

Verbunden mit dem anstehenden Renteneintritt einer Psychologin der Beratungsstelle wurde somit klar, dass wir 2025 zwei Stellen neu besetzen werden.

Leider erforderte ein erneuter langfristiger krankheitsbedingter Ausfall beim Fachpersonal ein volles Einbringen der Mitarbeiter:innen im Kernbereich unserer Arbeit, der Beratung. Gruppenangebote wurden deshalb auch 2024 nicht durchgeführt. Wir konnten dennoch bei den Kooperationen mit den umliegenden Schulen, dem Familienzentrum in der Kämpferstraße sowie den Kindertagesstätten die wichtige Vernetzung im Stadtteil beibehalten.

Für das Jahr 2025 freuen wir uns, dass die Arbeit im und mit dem Familienzentrum Nordhaide beginnen kann. Wir freuen uns auf zwei neue Mitarbeiter:innen und die damit verbundenen Veränderungen und Neuerungen. Diese Entwicklungen werden vor allem in der ersten Jahreshälfte für das Team eine große Kraftanstrengung bedeuten, bevor wir uns ab Herbst Gedanken über erneute Gruppenangebote ab 2026 machen können.

Sehr gerne würden wir auch unsere Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum in der Kämpferstraße fortsetzen, die so positiv für beide Einrichtungen war. Da hierzu die Finanzierung in diesem Jahr weggefallen ist, müssen wir prüfen, ob wir das zusätzlich zu unserer angespannten Personalsituation zu Jahresbeginn bewerkstelligen können. Aufgrund der personellen Veränderungen mussten wir zwei Verträge für den krippenpsychologischen Fachdienst an Kindertageseinrichtungen kündigen.

Gerd Haselmaier

Das Team

Cornelia Palm

Diplom Psychologin
Psychologische Psychotherapeutin
Systemische Familientherapeutin

Dominique Schmihing

Diplom Sozialpädagogin (FH)
Dyslexietherapeutin

Gabriele Seidl

Diplom Psychologin
Personenzentrierte Beraterin
mit Kindern, Jugendlichen und
deren Bezugspersonen (GwG)

Gerd Haselmaier

Diplom Sozialpädagoge (FH)

Frank Wallmeier

Diplom Sozialpädagoge (FH)
Systemischer Familientherapeut

Mareile Schiebel

Verwaltungsfachkraft
Teamassistentin

EINRICHTUNGSTRÄGER

FamilienWelten gemeinnütziger e.V.
Neuherbergstraße 106 • 80937 München

KONTAKT

Beratung am Harthof
Neuherbergstraße 106 • 80937 München
Tel 089 225436 • Fax 089 221841
verwaltung@beratung-am-harthof.de
www.beratung-am-harthof.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Anmeldung und Information:
Montag und Mittwoch: 9:00-13:00 Uhr
Dienstag: 9:00-10:00 Uhr • 15:00-17:00 Uhr
Donnerstag: 9:00-10:00 Uhr • 15:00-18:00 Uhr
Freitag: 13:00-15:00 Uhr

BERATUNG

Termine nach Vereinbarung und
vorheriger Anmeldung